



NATUR erleben und verstehen



Nationale
Naturlandschaften



Jahrzehnt der Wälder

Unter dem Motto „Forests for People – Wälder für Menschen“ erklärte die Generalversammlung der UNO am 20.12.2006 das Jahr 2011 zum Internationalen Jahr der Wälder. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit war damit auf die schönen und wertvollen Waldgebiete der Nationalen Naturlandschaften gerichtet.

EUROPARC Deutschland e. V. als Träger der Dachmarke Nationale Naturlandschaften und Initiator der Kampagne Wir-sind-Wald hat sich aufgrund der vielen positiven Reaktionen entschlossen, das Internationale Jahr der Wälder als Startjahr für ein ganzes Jahrzehnt der Wälder zu sehen – Waldschutz und -entwicklung sind keine Angelegenheiten für ein Jahr.

Zwei Jahrzehnte Naturpark „Erzgebirge / Vogtland“

Zum 20. Gründungs-Jubiläum des Zweckverbandes Naturpark „Erzgebirge / Vogtland“ am 22.11.2011 wartete der Leiter der Kampagne Wir-sind-Wald, Dirk Nissen (re.), mit einer besonderen Überraschung auf. Im Namen des bundesweiten Dachverbandes EUROPARC Deutschland e. V. überreichte er die Schlüssel eines Kombis, den der Naturpark bis Ende Mai 2012 für seine Projektarbeit nutzen kann, an Geschäftsführerin Sigrid Ullmann (Mitte).



Der Vorsitzende des Zweckverbandes Naturpark „Erzgebirge / Vogtland“, der Landrat des Erzgebirgskreises Frank Vogel, betonte in seiner Ansprache den Wert einer attraktiven und intakten Landschaft sowohl als Faktor der Lebensqualität im Erzgebirge wie auch der Tourismuswirtschaft.

Zur „Vater – Rolle“ für den Naturpark bekannte sich im Namen Sachsens Dr. Hartmut Schwarze als Abteilungsleiter für Naturschutz im Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft. „Der Freistaat wird auch in Zukunft seine Alimente zahlen“, bemerkte er mit einem Augenzwinkern aber durchaus ernsthaft.

Neben Bürgermeistern der Region und Vertretern von Behörden und Verbänden konnten die Altlandräte Karl Matko, Wilfried Oettel und Albrecht Kohlsdorf begrüßt werden, die als Verbandsvorsitzende und Verwaltungsräte entscheidenden Anteil an der erfolgreichen Arbeit des Naturparks „Erzgebirge / Vogtland“ in den zwei Jahrzehnten seines Bestehens haben.

Der große See auf der Grenze

Am Großen Kranichsee wurden Vögel gleichen Namens erst neuerdings beobachtet. Das Naturschutzgebiet verdankt die Bezeichnung seiner Lage direkt auf der böhmischen Grenze – granica. Dem deutschen Teil von rund 610 ha Größe – ca. 2 km südlich von Carlsfeld (ERZ / MTB 5541) schließt sich in Tschechien das Nationale Naturschutzgebiet Velké Jeřábí jezero mit 29,9 ha als Teil des Naturparks Přebuz an.

Vor einhundert Jahren, am 19. Februar 1912 wurde das Gebiet unter Schutz gestellt, worauf eine am 19. Juli aufgestellte Tafel hinwies:

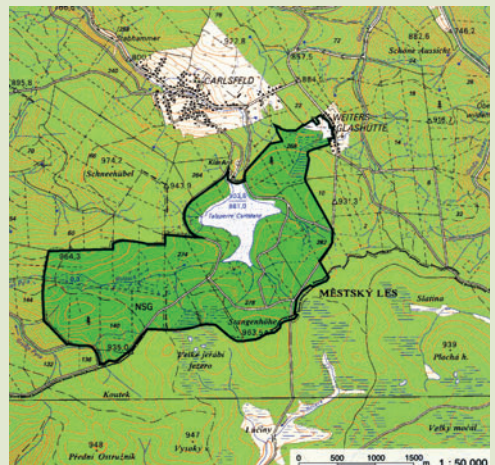


Durch Schutzgebietserweiterungen vom 30.03.1961 (von 10 ha auf 292,86 ha) und 11.09.1967 durch das benachbarte Hochmoor Weiters Glashütte (auch „Otterbergmoor“/ 28,5 ha) wurde der Grund für das größte NSG Sachsens gelegt. Seit 27.02.2008 ist das NSG Teil des Natura 2000 FFH-Gebietes 16E/5541-302 „Erzgebirgskamm am Großen Kranichsee“, in dem auch die Talsperre Carlsfeld mit 2,8 Mio. m³ Stauraum liegt.



Abbildung 1.

Die vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz im Kranichsee-Hochmoor aufgestellte Tafel.



Hier ist u.a. der Schutz der Lebensraumtypen Lebende (7110) und regenerierbare (7120) Hochmoore, Übergangs- und Schwingrasenmoore (7140) und Bergkiefern- und Fichten-Moorwälder (91D3 / 91D4) von besonderer Bedeutung. In Sumpfstellen bildet das Schmalblättrige Wollgras (*Eriophorum angustifolium*) mit dem Torfmoos (*Sphagnum cuspidatum*) Dominanzbestände, die gelegentlich von Scheidigem Wollgras (*Eriophorum vaginatum*), Rosmarinheide (*Andromeda polifolia*) und anderen Arten begleitet werden. Für den Schutz von Auer- und Birkhuhn (*Tetrao urogallus*, *T. tetrix*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) sowie Raufußkauz (*Aegolius funereus*) und Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) ist das NSG auch im EU-Vogelschutzgebiet 77 „Westerzgebirge“ sehr wichtig.

Im Wollreitgras-Fichten-Bergwald am Kamm des Westerzgebirges treten neben den dominierenden Fichten hauptsächlich Ebereschen auf. Den Übergang zu den Hochmooren charakterisiert ein Rauschbeeren-Fichten-Moorwald; die Hochmoore bestehen aus Rauschbeeren-Moorkiefern-Moorgehölz, das sich im Moorzentrum in zwergstrauch- und torfmoosreiche, gehölzarme Torfmoosgesellschaften auflöst. Die Moorkiefer (*Pinus rotundata*) tritt standortabhängig als Latsche oder Kussel auf. Der Wechsel von Bul-

ten und Schlenken sorgt für ein enges Raster unterschiedlicher ökologischer Bedingungen. Drei größere Totalreservatsflächen bleiben unbewirtschaftet. Ein Artikel in den Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz von 1913 empfiehlt den schneereichsten Ort Sachsens, das freundliche Gebirgsstädtchen Carlsfeld als Ausgangspunkt einer Wanderung über Weiters Wiese zum Kranichsee. Der schwankende Boden der ausgedehnten Grasflächen mit bleichgrünen Torfmoosen, sparrigen Binsen und der Fadenbinse wurde dem Moor bereits abgerungen. Siebenstern, Sumpfhedelbeere und Rietgras säumten den Knüppelweg in das neue Naturschutzgebiet. Ein Aussichtsgestüst ermöglichte den Blick auf diese Ursprünglichkeit – „ein schwermütiger Ernst, gepaart mit einem unbeschreiblichen herben Reiz ... ein Stück Urwelt-schönheit mit einem müden Greisenlächeln“.

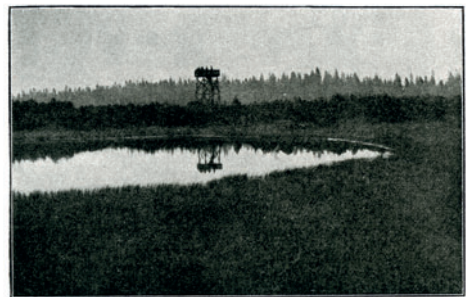


Abbildung 2.
Blick auf das vom Erzgebirgsverein im Kranichseemoor errichtete
Aussichtsgestüst.

„Von manchen Seiten hat man versucht, diesem ursprünglichen Gelände den Herrscherstempel der Kultur aufzudrücken, diese Zwergformation der Menschheit dienstbar zu machen: Torf wurde gestochen, der sich im Kranichsee bis zu 15 m Mächtigkeit aufbaut; Entwässerungsgräben wurden von der Forstverwaltung gezogen, um die Fichte, die in dem kalten, nassen Gelände nicht aufkommen wollte, zur Nutzung zu bringen, aber trotz aller Bemühungen kümmernd der angepflanzte Bestand; 30jährige Fichten haben auf dem trockengelegten Gelände die spärliche Höhe von 1,5 – 2 m erreicht.

Jede angestochene Torfwand aber erzählt uns eine lehrreiche Vorzeitgeschichte.“*

Den Untergrund der wenig gegliederten Kammhochfläche bilden granitische Tiefen- und Ganggesteine des Eibenstock-Nejdek-Massivs, die von Schuttdecken und in Muldungen von Sand- und Tonsedimenten überlagert sind. Von Regenwasser gespeiste

Kammseen begannen nach der letzten Eiszeit durch die Vertorfung der Moose zu verlanden.

Bei 4,4°C Jahresmitteltemperatur registrierte die Wetterstation Carlsfeld-Weiterswiese 1.219 mm mittleren Jahresniederschlag – ein Drittel davon als Schnee. Die lokalklimatischen Verhältnisse im Umfeld haben eine frostfreie Zeit von 139 und eine Vegetationsphase von nur 130 Tagen zur Folge. Durch die Lage zwischen Zwickauer Mulde und Ohře/Eger zählt der Große Kranichsee zu den Wasserscheiden-Hochmooren. „Die Torfmoore des Erzgebirges sind für Sachsen das, was für die Schweiz die Gletscher sind“, wurde ihre Rolle schon 1913 gewürdigt, „ ... manche Wasserkatastrophe wäre vermieden, manche kostspielige Talsperre wäre erspart worden, hätte man die Moorflächen, welche 3,3% der Gesamtfläche von Sachsen einnahmen, nicht durch Abbau und Trockenlegung verringert.“ Schätzungen schrieben dem gesättigten Kranichsee einen jährlichen Wasserabfluss von 500 Litern/Sekunde zu.



Die Talsperre Carlsfeld, auch Talsperre Weiterswiese oder Wilzsch-Talsperre genannt, ist die höchst gelegene in Sachsen und höchste Trinkwassertalsperre Deutschlands.

Wasser- und Wirtschaftsflächen sowie der Uferbereich umfassen etwa 55 ha. Sie wurde 1926 bis 1929 erbaut (Inbetriebnahme 1930), wobei die 8 Häuser der Streusiedlung Weiterswiese abgebrochen wurden. Vom Wasserwerk unterhalb der Staumauer fließt das aufbereitete Wasser in freiem Gefälle zum Versorgungsgebiet. Das Stauwerk dient der Trinkwasserversorgung und dem Hochwasserschutz. Bei einer Rundwanderung um den Stausee ist auch die Überquerung der Mauerkrone möglich, die 1997 bis 2000 denkmalgerecht saniert wurde.



Baden und sonstiger Freizeitsport ist im Trinkwasser nicht erlaubt.

Konflikten zwischen touristischer Nutzung und Naturschutzzielen auch an Land vorzubeugen, ist das Anliegen der Besucherlenkung. Soll der Erholungswert und die Attraktivität der

Landschaft dauerhaft gesichert werden, ist rücksichtsvolles Verhalten von Skifahrern und Wanderern unumgänglich. Beim sorglosen Durchqueren von Schutzgebieten werden trittempfindliche Pflanzen geschädigt und ruhende Tiere aufgeschreckt. Das Gebot, Wege und markierte Loipen nicht zu verlassen, ist deshalb besonders wichtig. Im Umfeld der Orte Carlsfeld und Morgenröthe-Rautenkranz sind seit einigen Jahren zwei Naturschutzwarde als Ansprechpartner und zur Orientierungshilfe für Besucher unterwegs. Vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) bestellt, sind sie befugt, Personalien



Informationen:

Uwe Thomae TEL 0173 – 5776502

René Böhme TEL 0173 – 3713122

festzustellen und Platzverweise auszusprechen, wenn gegen Regeln verstoßen wird.

„Wir sehen demnach in dem Naturschutzbezirk des Kranichseemoores eine wunderbare, durch gleiche ökologische Bedingungen ausgezeichnete Pflanzengenossenschaft, eine im hohen Norden beheimatete Zwergflora, vor allem ein erdgeschichtlich hochinteressantes Naturdenkmal, – welches nicht bloß der Schonung durch die Forstverwaltung bedarf, sondern auch dem Schutze aller einsichtigen Besucher empfohlen sei.“*

*Prof. Dr. A. Naumann, 1913

Literatur:

Naturschutzgebiete in Sachsen,

SMUL, Dresden, 2008; ISBN: 3-932627-17-2

Zentraler Broschürenversand:

TEL 0351- 2103671; publikationen@sachsen.de

Rabenvögel im Rampenlicht

Neben Rabenkrähe (*Corvus corone corone*), Kolkrahe (*Corvus corax*) und Dohle (*Corvus monedula* / Vogel des Jahres 2012) als Verwandte der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*), kommen bei uns weitere Rabenvögel wie Elster (*Pica pica*), Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) oder Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) vor. Alle Rabenvögel haben früher stark unter der Verfolgung durch den Menschen gelitten. Einzelne Bestände konnten sich durch

Artenschutz erholen, andere zogen in die Nähe menschlicher Siedlungen, wo der Verfolgungsdruck nicht so groß war. So sind Bestandsverschiebungen wie Saatkrähenkolonien über dem Friedhof oder die angebliche Elsternplage in den Gärten zu verzeichnen.



Wappen von Bad Elster (V)

Die anpassungsfähige Elster nutzt den besseren Schutz vor natürlichen Feinden wie Habicht oder Sperber und das günstigere Futterangebot (Abfälle, Unrat, Deponien...) in der Nähe des Menschen.

Oft wird behauptet, Rabenvögel – vor allem Elstern – nähmen überhand. Zahlreiche wissenschaftliche Befunde ergeben aber keine Anhaltspunkte für eine generelle, weiträumige Zunahme – nur regionale Zu- und Abnahmen von Rabenkrähe und Elster sind bekannt. Die Gesamtpopulation in Mitteleuropa ist seit vielen Jahren konstant. Die intensive Verteidigung des Brutreviers gegenüber Artgenossen verhindert eine zu große Brutdichte.

Dass Rabenvögel Nester plündern und Jungvögel fressen, macht sie vielfach unbeliebt.

Bei der Rabenkrähe wurde festgestellt, dass es durch nicht brütende Schwarmvögel, (meist im 1. bis 4. Lebensjahr) zu innerartigen Nesträuberien kommt und die zwischenartige Konkurrenz von Rabenkrähe, Elster und Eichelhäher die Populationen auf einem bestimmten Niveau hält. Vergessen wird, dass sie Allesfresser sind, deren Hauptnahrung aus Früchten, Beeren, Samen, Insekten und anderen Wirbellosen besteht – der Anteil von Eiern und Jungvögeln beträgt maximal 7%. Untersuchungen zeigten, dass selbst in Gebieten mit großen Rabenvogelbeständen die übrige Vogelwelt (auch mit seltenen Arten) in beachtlicher Dichte vertreten ist. Von den Nesträuberien im Siedlungsbereich sind naturgemäß die häufigsten Singvogelarten – wie Amsel, Grünling, Meise – betroffen. Die Amsel hat hier eine fünf- bis zehnfach

höhere Siedlungsdichte als in Waldgebieten. Verluste an Gelegen und Jungvögeln werden durch die hohe Nachkommenzahl und Nachgelege leicht ausgeglichen. Einschlägige Untersuchungsdaten beweisen, dass das Plündern von Singvogelnestern durch Rabenvögel nicht zum Bestandsrückgang, einer ernsthaften Bedrohung oder gar zum Aussterben einer Vogelart geführt hat und auch nicht führen wird.

Die Rückgangsursachen für die europäischen Vogelpopulationen sind in erster Linie in der Lebensraumzerstörung, im Gifteinsatz und ähnlichen menschlichen Einflüssen zu suchen. Hinzu kommen noch Verluste auf dem Zug und im Winterquartier.

Das Fressen einer jungen Kohlmeise durch eine Elster kann nicht anders gesehen werden als der Verzehr eines Schmetterlings durch ein Rotkehlchen.

www.lbv.de



NATUR erleben und verstehen 2 / 2012

Zweckverband Naturpark „Erzgebirge / Vogtland“

Schlossplatz 8, 09487 Schleittau TEL 03733 / 622106 FAX 03733 / 622107 www.naturpark-erzgebirge-vogtland.de

Impressum:

Fotos / Abbildungen: Naturpark „Erzgebirge / Vogtland“; J. Hartmann, in Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Heft 4-6, Dresden 1913; wikipedia; Sammlung Kahl, Antonsthal;

Nationale
Naturlandschaften

